© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einzelne reden übrigens fehlerhaft von *cinnus*, wo nur die Hinterflügel augenlos sind; so Gerhard (T. 32. F. 2b), Staudinger (Cat. 1861), Oberthür (Etud. 1896. T. 3. F. 30), Favre (Faune lép. du Valais Suppl. 102. p. 4). Tutt hat für diesen Fall (l. c. p. 167) den Ausdruck *obsoleta* vorgeschlagen. Die Aberration gehört zu meiner 1903 generell aufgestellten *F. paucipuncta*.

Vom echten *cinnus* finden sich übrigens gute Bilder schon bei Bergsträsser, Freyer, später bei Oberthür, Gillmer, Krodel, Leonhardt, Tutt. Ich selbst habe in meiner Arbeit 1907 (Ztschr. f. wiss. Ins. Biol. T. 1. F. 28) einen ♂ abgebildet, der von allen Augen, Punkten und Randmonden nur noch einige Spuren am Hinterrande aufweist. Das Bild ist reproduziert bei Seitz (T. 81 d). Als spätere Synonymen von *cinnus* wären endlich anzuführen: *lucretia* Gaschet (Ann. Soc. Ent. France. 1877 p. LXIV) und *sohni* Rühl (Groß-Schmttlge. 1893. p. 279).

Lycaena dardanus Freyer (1843) und *pyrenaica* Pierret (1848).

In dem 1843 erschienenen ersten Bande seiner systematischen Beschreibung der Schmetterlinge von Europa (p. 123) schildert Herrich-Schäffer den *dardanus*, dessen beide Geschlechter er (Fig. 240—243) abbildet. Im fünften Bande seiner Neueren Beiträge zur Schmetterlingskunde 1845 (p. 59) hat auch Freyer eine Beschreibung der Spezies geliefert, von der er (T. 419. F. 23) ♂ und ♀ malt. (Herrich-Schäffer gab zum Artnamen den Autornamen Frivaldszky. Da aber Letzterer nur der Sammler, nicht der Urheber des Namens war, muß er in der Nomenklatur unberücksichtigt bleiben.)

Wären nun die Jahreszahlen auf den Titelblättern der betreffenden Bände maßgebend, so müßte die Art *dardanus* H.-Schäffer heißen. Im Staudinger-Rebel-Catalog heißt sie aber *dardanus* Freyer; und aus den beigefügten Notizen geht hervor, daß Freyer die Art schon 1843, H.-Schäffer sie erst 1844 beschrieben habe. (Die Werke beider kamen in Lieferungen heraus; und aus den mir zur Verfügung stehenden Bänden derselben kann ich nicht ausfindig machen, wann die betreffenden Tafeln und Beschreibungen erschienen sind.) Die Spezies muß demnach als *dardanus* Freyer bezeichnet werden.

Aber nicht jedermann wird mit mir einverstanden sein, wenn ich von einer Spezies *dardanus* rede. Zwar hielten beide genannten Autoren sie für eine gute Art, obwohl sie die große Aehnlichkeit mit dem von Esper abgebildeten *orbitulus* betonten und auf den ersten Blick eine Verwechslung für möglich erklärten. Aber Freyer machte doch auf die „anders gezeichnete Unterseite“ aufmerksam. Die Bilder lassen auch die tatsächlich bestehenden Unterschiede beider Seiten beim ♂ gut erkennen. Aber es dauerte nicht lange, bis die Verwechslung begann. Gerhard stellte (T. 17. F. 3 a—c) *dardanus* ♂ und ♀ so dar, daß sie sich von seinem eignen *orbitulus* (T. 18. F. 1 a—c) kaum unterscheiden. — Staudinger aber zog, im Gegensatz zu Keferstein und Lederer, denen *dardanus* auch noch als gute Art galt, in seinem Catalog 1861 denselben als Varietät zu *orbitulus* Esper und gab damit das Signal zur Vermengung dieser Formen. Denn seither haben fast ohne Ausnahme alle Schriftsteller, z. B. Kirby, Christoph, Rühl, Staudinger-Rebel, Spuler, Seitz, Berge-Rebel) *dardanus* als *orbitulus*-Form hingestellt. Berge-Rebel spricht von Uebergängen zwischen beiden in Bosnien und Graubünden; Rühl gibt sogar die Maloya als Fundort für den echten *dardanus* an!

Einem ähnlichen Irrtum ist *Lycaena pyrenaica* zum Opfer gefallen. Diese Form ist zum ersten Male von Boisduval (Genera etc. 1840) und dann von Duponchel (Cat. 1844) gleichfalls als Varietät von *orbitulus* genannt, aber mit einer ganz ungenügenden Kennzeichnung versehen worden, so daß der Name bis dahin als Nomen nudum zu betrachten war. Erst Pierret hat (Ann. Soc. Ent. France 1848. p. 399) eine gute Beschreibung dazu geliefert und die Form sogar als eigene Art ausdrücklich von *orbitulus* abgetrennt. Somit darf dieselbe nicht *pyrenaica* Boisd., sondern sie muß *pyrenaica* Pierret heißen.

(Fortsetzung folgt.)

Ködern bei Mondschein.

Im Jahre 1911 verbrachte ich meinen Urlaub in dem nahe bei Prag gelegenen Oertchen Klein-Küchelbad. Es war Ende Juli, als ich die Sommerfrische bezog. Von „Frische“ war allerdings nicht zuviel zu bemerken. Unbarmherzig brannte Tag für Tag die Sonne herab und infolge des schon seit Wochen mangelnden Regens waren alle Abhänge von vertrocknetem Grase bedeckt, und von frischem Grün zeigte sich keine Spur. Eifrig bereitete ich mich auf den Köderfang vor. Mit Besorgnis stellte ich fest, daß der Mond schon ins dritte Viertel ging, also die Vollmondnächte nicht mehr fern waren. Und vor diesen hat der Sammler oft fast mehr Angst, als der zünftige Jäger vor einem ihm begegnenden alten Weibe. Mit welchem Unrecht, das konnte ich selbst feststellen. Ich hatte mir einen Hohlweg als Köderplatz ausgesucht: auf einer Seite ein mit Buchen und Eichen bewachsener Berg, auf der andern eine kahle Lehne, steinig und sonnig, mit allerlei niederen Pflanzen bewachsen. Den Weg säumten Schlehen, wilde Rosen und andere Sträucher, willkommene Stellen zum Aufhängen der Köderschnüre bietend. Mit gemischten Gefühlen und nicht allzu großen Hoffnungen zog ich am ersten Tage zum Köderfange aus. Acht Schnüre von je 6—8 m Länge hatte ich auf einer Strecke von kaum 200 Schritten links und rechs vom Wege aufgehängt. Als Köder benützte ich Honig mit Bier gemischt, ohne Zusatz von Rum oder Apfeläther. Letzterer hatte sich, als ich an einzelnen Schnüren einen Versuch damit machte, geradezu als schädlich erwiesen. Kaum war die Dämmerung angebrochen, als reiches Falterleben begann. Zu Hunderten schwirrten die Noctuen heran und setzten sich an den Köderschnüren fest. Ich hatte alle Hände voll zu tun, um nur die Auswahl aus den massenhaft angeflogenen Eulen zu treffen. Und reichhaltig war die Liste der Arten, die ich weiter noch anführen werde. Und das wiederholte sich an jedem Köderabende. Zehn Abende zog ich aus und an jedem kehrte ich mit reicher Beute heim, trotzdem ich nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der an den Schnüren sitzenden Tiere mitnahm. Und dabei leuchtete mir oft der Mond bei meiner nächtlichen Arbeit. Die Tiere kümmerten sich nicht um ihn, noch um den leise wehenden Wind. Sowohl an der vom Monde beschienenen wie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an der im Mondschatten liegenden Seite des Weges waren die Schnüre gleich reichlich besetzt. Siebenundachtzig Falter zählte ich einmal an einer Schnur, meist *L. pallens*, *Car. alsines*, *Agr. segetum*, *nigricans*, *Mam. trifolii* und *M. genistae*. Ich erkläre mir den massenhaften Anflug, wie ich ihn sonst noch nie erlebt habe, aus den meteorologischen Verhältnissen des Sommers 1911. Wochenlange Dürre hatte die Pflanzenwelt arg geschädigt, so daß kaum eine Blüte zu finden war. Um so willkommener war den Faltern der stark duftende Ködersaft, der ihnen so mundete, daß sie, mit Gewalt von den Schnüren entfernt, immer wieder zu denselben zurückkehrten, wie ich durch Versuche, namentlich mit *Agr. pronuba*, feststellte.

Nur eine Art ging nicht an den Köder; ich fing sie nur im Fluge, wenn die Tiere von meiner Lampe angelockt wurden, oder frisch geschlüpft an Grashalmen. Es war dies *L. virens*. Und noch eine eigenartige Beobachtung machte ich an dieser Eule. Am ersten Köderabende fand ich um 10 Uhr einige frisch geschlüpfte Tiere mit noch weichen Flügeln an Grashalmen sitzend. Am zweiten Abende war um diese Zeit noch kein Tier zu entdecken. Erst gegen ½11 Uhr bemerkte ich ein Tier, welches mit noch unentwickelten Flügeln an einem Grashalme in die Höhe stieg, und gleich darauf noch mehrere. Und täglich erschienen die Falter später. Am Ende ihrer etwa 14 Tage währenden Schlüpfzeit erschienen frisch geschlüpfte Falter erst um 12 Uhr. *L. virens* ist nachts leicht mit der Lampe zu suchen. Von weitem sieht man das helle Tier an den Grashalmen sitzen.

Interessant war auch die Beobachtung, wie die einzelnen Arten wechselten. An jedem Abende traten neue Arten auf, andere verschwanden oder wurden weniger zahlreich und kamen nur in abgeflogenen Stücken zum Köder.

Hier die Liste der beobachteten Arten mit Hinweisen auf den Grad ihrer Häufigkeit: *Acr. rumicis* (einzeln), *Agr. fimbria* (nicht sehr häufig, in schönen Farbenänderungen), *pronuba* (sehr häufig und veränderlich, kein Tier glich fast dem andern, vom hellsten Ocker bis dunkelstem Braunrot, mit und ohne Zeichnung; eine gute Gelegenheit zur Unterbringung neuer Namen (!!), wie ich einst empfehlend in einem Inserat der Ztschr. las); *Agr. comes* (1 St.), *triangulum*, *c-nigrum* (häufig), *stigmatica* (nicht selten), *xanthographa* (sehr häufig), *margaritacea* (4 Stück), *exclamationis* (einzeln), *latens* (ein defektes Stück), *nigricans* (nicht selten), *obelisca* (einzeln), *ypsilon* (einzeln), *segetum* (massenhaft), *Mamestra brassicae* (zahlreich), *oleracea* (selten), *dissimilis* (massenhaft, in den verschiedensten Variationen), *trifolii* (massenhaft); *Miana strigilis* mit ab. *latruncula* und ab. *aethiops*, *bicoloria* mit ab. *furuncula* (alle nicht selten); *Celaena matura* (1 Stück); *Had. monoglypha*, *secalis* mit ab. *nictitans* und ab. *leucostigma* (nicht häufig); *Brot. meticulosa* (einzeln), *Man. maura* (1 Stück), *Hel. leucostigma* mit ab. *fibrosa* (selten), *Luc. virens* (nicht selten, aber nicht am Köder, sondern nur fliegend oder an Grashalmen), *Leuc. pallens* (massenhaft), *l-album*, *albipuncta*, *lythargyria* (alle drei häufig); *Caradr. alsines* (massenhaft); *Amph. pyramidea* (einzeln), *Cal. trapezina* (massenhaft, in vielen Farbenvariationen), *Orth. circellaris* (sehr häufig), *Xanth. aurago* ab. *fucata* (1 Stück), *fulvago* (einzeln), *Xyl. socia* (einzeln), *Scol. libatrix* (einzeln), *Cat. nupta* (1 Stück), *Toxoc. craccae* (zahlreich), auch verschiedene Geometriden.

Aus obiger Liste ersieht man, daß auch die Zahl der Arten keine geringe war, bezeichnend für den Reichtum an Eulen dieses Fangplatzes. Dabei sind noch viele Arten, die ich bei anderer Gelegenheit an derselben Oertlichkeit feststellte, nicht erwähnt, z. B. *Agr tritici*, *lucipeta*, *Car. respersa*, *Leuc. conigera*, *Dich. aprilina* und *convergens*, *Orrh. vaccinii* in verschiedenen Formen, *Cuc. lychnitis* u. v. a.

Meine Angst vor dem Vollmonde haben diese Köderabende auf jeden Fall zerstört. Die Ursachen für den mangelnden Anflug an manchem Köderabende müssen andere sein. So erinnere ich mich an einen Köderabend bei Aachen, bei dem trotz der pechrabenschwarzen Nacht, trotz des herrlichsten, ruhigen, warmen Wetters nicht ein Tier anflog, obwohl mein Sammelfreund am vorherigen Abende eine Menge guter Tiere an der gleichen Stelle köderte, z. B. *Plusia jota*, *Agr. janthina*, *H. derasa* u. a., und auch mir die Stelle als „gut" bekannt war. Mir war der damalige Mißerfolg ein Rätsel, und manchem andern Sammler wird es wohl schon ebenso ergangen sein.

O. Holik, Prag.

Kopula zwischen Dilina tiliae ♀ und Hyloicus pinastri ♂.

Am 11. Mai 1913 begab ich mich mit einem Sammelfreunde nach dem unweit der Stadt Posen gelegenen wunderschönen Ausflugsorte Unterberg, um durch neue Funde meine Faltersammlung zu bereichern. Schon um 9 Uhr morgens waren wir am Ziele angekommen und durchstreiften die Waldwege, eifrig die Baumstämme nach daran sitzenden Faltern absuchend.

Beim Durchschreiten einer Birkenallee sah ich plötzlich am Stamme einer Birke — ich traute meinen Augen kaum — ein seltsames Paar, nämlich ein *tiliae* ♀ mit einem *pinastri* ♂ in Kopula. Schnell rief ich meinen Freund herbei, damit er gleichfalls das wunderbare Ereignis anstaune. Wir freuten uns natürlich schon auf die noch nie dagewesenen Bastarde, welche aus dieser ungewöhnlichen Verbindung hervorgehen würden, und erörterten lebhaft die Futterfrage. Behutsam schnitt ich die Rinde mit den Faltern vom Stamme los und setzte das ungleiche Paar in eine Schachtel aus Drahtgaze. Die Kopula dauerte noch bis 11 Uhr vormittags; dann trennten sich die Falter. Den *pinastri* ♂ warf ich weg; mit dem *tiliae* ♀ fuhr ich vergnügt nach Hause, setzte es in eine große Schachtel, tat Baumrinde hinein und erwartete die Eiablage. Die Freude über den seltenen Fund hatte mich so aufgeregt, daß ich in der Nacht lebhaft träumte. Vor dem Schlafengehen erinnerte ich mich des Faschingsberichtes eines entomologischen Vereines, nach welchem dort ein Bastard aus Schwalbenschwanz und Fledermaus vorgezeigt wurde; etwas Aehnliches sah ich im Traume als Ergebnis der zu erwartenden Bastardzucht.

Leider ist es aber anders gekommen. 12 Tage lebte das *tiliae* ♀, legte aber keine Eier ab. Da half kein Streicheln, auch kein Besprengen mit lauwarmem Wasser — es starb.

Nach seinem Tode nahm ich ihm die Eier aus dem Leibe heraus, badete sie in Salzwasser und legte sie trocken. Auf diese Weise hoffte ich noch etwas zu erzielen, doch der Erfolg blieb aus.

J. Zimny, Posen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Holik Otto Karl

Artikel/Article: Ködern bei Mondschein. 77-78